

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 3. März 1886.

Nr. 104.

Premischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

32. Plenarsitzung vom 2. März

Präsident v. Kölle eröffnet die Sitzung um 11/4 Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen.

Tagesordnung:

Berichte der Petitions- und der Wahlprüfungscommission.

Über die Petition des Magistrats in Ganssee wegen Wiedereinrichtung der Gerichtstage oder Errichtung eines Amtsgerichts in Ganssee geht das Haus debattlos zur Tagesordnung über.

Die Wahl des Abg. Stephanus (6. Hannover) beantragt die Kommission für gültig zu erklären.

Abg. Traum (nat.-lib.) beantragt die Ungültigerklärung dieser Wahl, da bei der Wahl der Wahlmänner formale Verstöße vorgekommen seien.

Die Abg. Francke und Dr. Ennecerus unterstützen diesen Antrag unter Hinweis auf die bisherige Praxis des Hauses.

Die Diskussion wird geschlossen und die Wahl des Abg. Stephanus gegen die Stimmen der Nationalliberalen und einiger Freikonservativer für gültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Jacobs (2. Donaibrück) beantragt die Kommission zu beanstanden und die Regierung um Anstellung von Erhebungen über die in den Wahlprotesten erwähnten Wahlunregelmäßigkeiten zu ersuchen.

Abg. Frhr. v. Hammerstein (cons.) beantragt dagegen, die Wahl für gültig zu erklären.

Nach kurzer Diskussion wird unter Ablehnung des Kommissionsantrages der Antrag auf Gültigerklärung gegen die Stimmen der Freikonservativen und Nationalliberalen angenommen.

Die Wahlen der Abg. Blaue (11. Schleswig-Holstein) und Seyfarth (6. Kassel) werden ohne Debatte für gültig erklärt.

Dem Antrage der Kommission für die Agrarverhältnisse entsprechend geht das Haus über die Petitionen wegen Verbesserung der Lage der Feldmessergehälften und der Protokollführer in Auseinandersezungssachen, Aufhebung der sogenannten Jagdrefugation in einigen Gemeinden Schleswig-Holsteins zur Tagesordnung über.

Gemeindemitglieder aus Junitowo und Rudnica im Posener Kreise pettionieren um die Erlaubnis, in Junitowo eine Schule erbauen zu dürfen unter Beihilfe des Staates.

Die Kommission beantragt, auch über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Nachdem dieser Antrag vom Regierungsrat bestimmt worden, wird dieselbe abgelehnt und die Petition der Regierung zur Erwaltung übergeben.

Die Petition wegen Aufbesserung der Besoldung und Regelung der Assensionsverhältnisse der seminarisch gebildeten Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten soll nach dem Antrage der Kommission der Regierung als Material für die geistliche Regelung der Verhältnisse der Lehrer an den höheren Lehranstalten überwiesen werden.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen. Etat.

Schluss 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Die nun schon seit Jahren den Reichstag beschäftigende Frage der Wiedereinführung der Berufungsinstanz in Strafsachen scheint auch in dieser Session zu einem definitiven Abschluß noch nicht gelangen zu sollen, obwohl die preußische Regierung inzwischen einen der Gewährung dieser Forderung günstigen Standpunkt eingenommen hat. Leider gewinnt es aber den Anschein, als ob von Seiten der preußischen Justizverwaltung dieser Standpunkt, insbesondere den süddeutschen Regierungen gegenüber, im Bundesrat nicht mit großem Nachdruck betont wird, wie es auch auffällig bemerk ist, daß, während die Vertreter der badischen, württembergischen und bayerischen Regierungen in der Reichstagsitzung vom letzten Freitag mit einem gewissen Ungeheuer die bezüglichen gesetzlichen Regelungen dieser Frage nicht vorliege und



Kommissionsbeschlüsse belämpften und darzuthun suchten, daß in Süddeutschland ein Bedürfnis für die Einführung der Berufung irgendwann hervorgetreten sei, der Herr Staatssekretär des Reichsjustizamts, obwohl er auf dem preußischen Standpunkt steht, diesen doch nur in einer etwas schüchternen Weise vertrat. Wer auch im Reichstag selbst suchte sich eine nicht zu unterschätzende Opposition gegen den Vorschlag auf Wiedereinführung der Berufung geltend zu machen. Hier stellten sich politische Ansichten gegen juristische Ansichten schroff gegenüber, und wenn auch selbst von den Gegnern der Berufung anerkannt werden muß, daß einzelne Uebelstände nach Beseitigung der Berufung hervortreten sind, so glaubt man doch von einer Reform des Straf-Prozeß-Ordnung in der bezeichneten Richtung abrücken zu sollen. Wir möchten dem gegenüber doch konstatieren, daß nach Beseitigung der Berufungsinstanz in weiteren Kreisen ein gewisses Gefühl der Rechtsunsicherheit Platz gegriffen hat, das noch durch die zahlreich bekannte gewordenen Fälle, in denen die Wiederaufnahme des Verfahrens zu ganz entgegengesetzten Ergebnissen geführt hat als das Hauptverfahren, wesentlich gesteigert worden ist.

Die als Zuhauer bei Truppenmanövern nach Indien kommandiert gewesenen Offiziere der europäischen Armeen sind am 18. Februar glücklich wieder in Suez angelkommen, nachdem sie die Strapazen der Manöver und der Reise, trotz der klimatischen Verhältnisse, gut überstanden haben. Die sämtlichen Offiziere sind vom Befehlshabiger nicht nur gastfreundlich, sondern glänzend bewirthet worden und es ist ihnen Gelegenheit gegeben, eine größere Tour durch Indien zu machen, bei welcher Gelegenheit sie die Städte Delhi, Agra, Benares, Kalkutta, Bombay u. s. w. kennen gelernt haben. Von letzterer Stadt aus wurde die Heimreise angetreten. Die Berichte stimmen darin überein, daß die indischen Truppen durchaus tüchtige Leistungen gezeigt haben.

Dem Bundesrat ist eine Vorlage, betreffend den Auspruch des Statthalters von Elsass-Lothringen auf Pension und Wartergeld, zugegangen. Der Gesetzentwurf hat nur einen Paragraphen, wodurch besagt, daß die Regelung dieses Anspruches analog den in Bezug auf den Reichslandzoller geltenden Bestimmungen erfolgen soll.

Zu einer Lemerkenswerthen Kundgebung gegen das Branntwein-Monopol gestaltete sich die gestern Nachmittag im Wintergarten des Centralhotels stattgefundenen Versammlung aller direkt und indirekt durch das Monopol bedrohten Geschäftsfreihändler, welche von der „Kommission der Berliner Groß-Destillateure zur Bekämpfung des Branntwein-Monopols“ durch Säulen-Anschlag und private Einladung einberufen war. Die Versammlung war von mehr als zweitausend Personen, zunächst aus den Kreisen der Groß-Destillateure und Likör-Fabrikanten, der Weißbierwirtschaft und anderer Interessenten besucht. Von Seiten des Vorstandes wurde der Versammlung folgende Resolution zur Annahme empfohlen: „Die am heutigen Tage im Wintergarten des Centralhotels stattgefundenen Versammlung aller Interessenten gegen das Branntwein-Monopol, sowie aller direkt oder indirekt vom Monopol bedrohten Geschäftsfreihändler beschließt: Den hohen Reichstag zu bitten, das Branntwein-Monopol in jeder Gestaltung abzulehnen.“ — In der Diskussion nahm auch Herr Theodor Müller, der Vorsitzende des Berliner Gastwirth-Vereins, Gelegenheit, sich als Gegner des Monopol-Vorlasses zu bezeichnen. Die vorgelegte Resolution wurde abschließend mit allen gegen eine Stimme angenommen, und ausgelegte Listen bedekten sich sofort mit den Unterschriften aller Anwesenden. Dann wurde die Versammlung geschlossen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses, welche für die Berathung des Antrages Kroatisches bezüglich der Gleichstellung der Lehrer an nicht staatlichen höheren Lehranstalten mit denen staatlichen Batrouats gebildet ist, hat in zwei Sitzungen die Generaldiskussion beendet. Dieselbe war sehr lebhaft. Ein Theil der Mitglieder führte auf, daß dieser Gesetzentwurf in die Selbstständigkeit der Kommunen eingreife, daß eine Überlastung derselben eintrete, daß ein Notstand oder auch nur ein kurzfristiges Bedürfnis für eine gesetzliche Regelung dieser Frage nicht vorliege und

dass endlich auch der § 22 der Verfassung verletzt werde. Der andere Theil der Redner hob die Berechtigung des Gesetzgebers hervor, in die kommunalen Verhältnisse einzutreten, wenn ein öffentliches Interesse vorliege, erkannte jedoch das Bedenken, welches man gegenüber der Mehrbelastung der Gemeinden vorgetragen habe, insoweit als es notwendig erscheine, hierüber zuvor statistisches Material zu erlangen. Von Seiten der Regierung wurde zwar keine definitive Stellung genommen, doch waren die Erklärungen des Gehirnrats Bohm im Ganzen zustimmend. Die Kommission beschloß, in die Spezialdiskussion einzutreten, wenn das verlangte statistische Material vorliegt. Das Gesamtresultat der Generaldiskussion gestattet zur Zeit noch keinen Schluss auf den mutmaßlichen Ausgang der Sache. Deshalb wird vielmehr von dem Ergebnis des bestehenden Materials und der Erklärung der Regierung abhängen, inwieweit sie bereit ist, bedürftige Kommunen zu unterstützen.

Bei Anwendung des Regulativs, betreffend den Betrieb der Spieltkarten-Fabriken, besteht bisher insofern ein verschiedenes Verfahren, als die Herstellung von Kartobogen in Schwarz- oder Blaudruck außerhalb der Spieltkarten-Fabrik in einigen Bundesstaaten nur unter besonderen von der Direktiv-Behörde vorzuschreibenden Kontrollen, in andern Bundesstaaten aber ohne solche Kontrollen gestattet wird. Im Interesse der Steuersicherheit und eines einheitlichen Verfahrens haben die Ausschüsse des Bundesrates voneinander, den bezüglichen Bundesrats-Beschluß auch in Anwendung zu sehen, wenn Spieltkarten-Fabrikanten den Schwarz- und Blaudruck der Kartobogen außerhalb der Spieltkarten-Fabrik herstellen lassen wollen. Da ferner in einzelnen Fällen das Bedrucken von Kartonpapier in Druckereien außerhalb der Spieltkarten-Fabrik zugelassen worden ist, eine derartige Begünstigung aber über die Absicht des gedachten Bundesrats-Beschusses hinausgeht, so wird ferner beantragt, festzustellen, daß unter Spieltkartenbogen im Sinne jenes Bundesratsbeschusses nur Papierbogen, welche demnächst in der Fabrik auf Kartonpapier gefertigt werden, nicht aber Kartobogen zu verstehen sind.

Im § 4 des Gesetzes vom 14. Mai 1885, betreffend die Überweisung von Beträgen, welche aus landwirtschaftlichen Zöllen eingehen, an die Kommunalverbände, ist der Erlass eines die Verwendungszwecke endgültig regelnden Gesetzes vorbehalten. Der Entwurf zu einem solchen Gesetze wird, wie verlautet, in der laufenden Session dem Landtag noch nicht zugehen, da die Schwierigkeiten, welche sich der Ausarbeitung der Vorlage entgegenstellen, bei den bisher zwischen den beteiligten Ministerien stattgehabten Erörterungen nicht beseitigt werden konnten. Diese Schwierigkeiten ergeben sich insbesondere daraus, daß die in der lex Huene vorgegebenen beiden Verwendungszwecke, die Ermächtigung der Schul- und Armenlasten, Gebiete betreffen, die bisher außer der Wirtschaft der Kreise lagen, auf welche die zur Disposition gestellte Summe zu 1/3 nach der Zivilbevölkerung und zu 2/3 nach dem Maßstab der in den einzelnen Kreisen aufkommenden beziehungsweise eingierten Grund- und Gebäudesteuer, soweit solche nach den Grundsätzen der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 durch Zuschläge zu den Kreissteuern herangezogen werden kann, verteilt werden soll. Es bedarf also der organischen Einordnung der Kreise in das System der Schul- und Armenverwaltung, während z. B. das Volkschulwesen gegenwärtig theils in den Händen der Schulverbände, theils in den Händen der politischen Commune und des Staates ruht. Demnach sollen zunächst nur provisorische Ausführungsbestimmungen zu der lex Huene erlassen werden. Zu diesem Zwecke ging man im Finanzministerium unter Beteiligung der Bezirkstegierungen zunächst an die Feststellung der auf die einzelnen Kreise treffenden Beträge an Grund- und Gebäudesteuer, und zwar auf Grund der Bestimmung des Gesetzes vom 14. Mai 1885, wonach bei der ersten Vertheilung der in dem Etatjahre 1885—86 aufkommenden Zölle das Soll an Grund- und Gebäudesteuer des Jahres 1885—86 und die bei der Volkszählung im Dezember 1885 ermittelte Hälfte der Zivilbevölkerung zu Grunde schien.

Die Arbeit dürfte noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Wenn nun nach § 4 der lex Huene bis zum Erlassen eines die Verwendungszwecke endgültig regelnden Gesetzes die überwiesenen Summen zur Erfüllung solcher Aufgaben zu verwenden sind, für welche seitens der Land- und Stadtkreise die Mittel durch Zuschläge zu den direkten Staatssteuern oder durch direkte Gemeindesteuern aufgebracht werden, und wenn ferner in denjenigen Landkreisen, in welchen die überwiesenen Summen nicht in dieser Weise Verwendung finden, die nicht verwendeten Beträge unter Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde durch Beschluß des Kreistages verwendet werden können zur Entlastung der Schul- bzw. engeren Kommunalverbände hinsichtlich der Schullasten und zur Gewährung von Beihilfen an die Ortsarmenverbände, insofern nicht die Landarmenverbände dazu verpflichtet sind, so hofft die Regierung — und dieser Hoffnung gab Minister von Gosler bereits bei der Beratung des Gesetzes im Abgeordnetenhaus Ausdruck —, daß die Kreise von der ihnen überwiesenen Summe von vornherein eine bestimmte Quote für Schulzwecke festlegen. Hiervon ausgehend, werden die Ausführungs-Bestimmungen zu dem Verwendungsgesetz die Grundsätze enthalten, welche die Kreis- und Gemeinde-Aufsichtsbehörden bei der ihnen obliegenden Prüfung der Kreis- und Gemeinde-Beschlüsse wegen Verwendung der Überweisungs-Beträge zur Erleichterung der Schul- und Armenlasten zu beobachten haben. Die Vertheilung der zum ersten Male verfügbar werdenden Summe und die Zahlung derselben wird erst nach Beginn des Etatjahres 1886—87 auf die alsdann bestehenden Kreise erfolgen.

Unter den Sozialdemokraten zirkuliert eine vom Abgeordneten Hasenclever unterzeichnete Sammlungsliste zur Gründung eines Fonds, der dem Abgeordneten Liebknecht anlässlich seines demnächstigen 60jährigen Geburtstages als Erziehungsfonds für seine Kinder gestiftet werden soll.

So wäre denn der serbisch-bulgarische Friede geschlossen! In den letzten Tagen noch hatten sich Schwierigkeiten eingefunden. Wie aus Bukarest gemeldet wird, weigerte sich die serbische Regierung bisher, ungeachtet der Bemühungen ihres Bevollmächtigten bei den Friedensunterhandlungen, den türkischen Vermittlungsvorschlag betreffs der Fassung des einzigen Artikels des Friedensvertrages anzunehmen, weil derselbe neben der im serbischen Vorschlag ausgesprochenen Wiederherstellung des Friedens auch die Wiederherstellung eines „freundschaftlichen Verhältnisses“ zwischen Serbien und Bulgarien betont. Dessen ungeachtet hieß man dasselbst an der Überzeugung fest, daß auch diese Differenz bald beigelegt und der Frieden ehestens zum Abschluß gebracht werden wird. Wie uns aus Konstantinopel, via Varna, gemeldet wird, gilt es daselbst als höchst wahrscheinlich, daß die Großmächte sich über eine vorläufige provisorische Annahme des türkisch-bulgarischen Übereinkommens einigen werden und die formelle Schlussanaktion derselben erst erfolgen wird, wenn die Revision des osmanischen Statutes beendet ist. Ein Berliner Telegramm der „Königlichen Zeitung“ findet Serbiens Belagerung, dem türkischen Gesetzentwurf zuzustimmen, angeblich weil darin von „Freundschaftlichen Beziehungen“ zwischen Bulgarien und Serbien die Rede ist, nicht unangenehm. Die eile Wortlauberei und unberichtigte Empfindlichkeit zeuge von grossem Mangel an politischem Verständniß. Bedauerlich sei nur, daß dadurch der Friedensschluß abermals um einige Tage hinausgeschoben sei. Die Schwierigkeiten sind indeß beseitigt, der Friede ist vereinbart!

Über die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich im Falle eines Regierungswechsels in Paris schreibt man der „Kölner Zeitung“:

„Die orleanischen Blätter geben offenbar darauf aus, ihrer Partei den Nimbus zu verschaffen, als ob die Prinzen von Orleans ebenso viele Verdienste und Revanchemännern wären, und sie auf die Weise von dem Verdacht der Friede fertiglett zu reinigen, welcher der Regierung Louis Philippe's angeliebt hat. Wir müssen es den Prinzen von Orleans überlassen, für ihre Interessen die Mittel anzuwenden, die ihnen angemessen erscheinen. Ohnehin nehmen sie an, daß der Auf-

Deutschland zu hassen, ihnen einen kriegerischen Anstrich verleihen und sie als die Träger der Revanche-Idee an's Ruder bringen werde. Die Prinzen müssen sich nur nicht der Täuschung hingeben, daß die Liebe Deutschlands zum Frieden und unserer Regierung denselben zu erhalten, uns abhalten würde, den orleanistischen Handschuh, mit dem wie bedroht werden, an jedem Tage aufzunehmen, an welchem die Prinzen in der Lage sein werden, ihn hinzutwerfen. Die Möglichkeit, den Frieden zwischen den beiden benachbarten Nationen zu erhalten, ist schon heute für den Fall einer orleanistischen Thron-Bestiegung sehr viel geringer geworden als für jede andere Regierungsform in Frankreich. Das orleanistische Blatt "Soleil" sucht sich die Sage in einem Artikel vom 23. ds. zu erläutern durch Verheißungen zwischen England und Deutschland wegen kolonialer Fragen. Wenn seine Redakteure die Geschichte Frankreichs und Europas und die Rückwirkung der Vergangenheit auf den heutigen Tag genauer studirten, so würde ihnen ein so einfältiger Gedanke, wie der eines französisch-englischen Bündnisses gegen Deutschland gar nicht vorschweben. Namentlich unter der Regierung Ludwig Philipp's und unter der königlichen überhaupt hat der Krieg zwischen Frankreich und England stets näher gelegen, als die Freundschaft zwischen beiden. Zu einem Bündnis mit England überhaupt würde außer der Republik in Frankreich nur das Kaiserthum befähigt sein. Ein französisch-englisches Bündnis gegen Deutschland aber würde auch diese Regierungsform schwerlich zu Stande bringen, weil die englische Nation sowohl wie die deutsche gegen einen Grund zur Auseinandersetzung zwischen ihnen auftauchen könnte, jederzeit zehn und mehr stärkere Gründe haben, ihre alte Freundschaft zu erhalten und zu pflegen.

Ausland.

Paris, 1. März. Der Konsellpräsident Freycinet hat heute die Delegirten der radikalen Linken empfangen, welche dem Minister darlegten, daß die Fraktion in Folge der gegenüber den Wählern gemachten Versprechungen gezwungen wäre, dafür zu stimmen, daß der Ausweisungsantrag in Betracht gezogen würde. Die Delegirten ersuchten den Minister deshalb dringend, nicht die Kabinetsfrage zu stellen. Freycinet erwiederte, daß er auf seinem in der Initiativkommission betonten Standpunkte beharre und von der Deputirtenkammer entschieden verlangen würde, den Antrag nicht in Betracht zu ziehen. In Bezug auf die Stellung der Kabinetsfrage würde der Minister noch beschließen. Nachmittags hielt die äußerste Linke Sitzung, um über die "Prinzenfrage" zu berathen, wobei die meisten Redner, namentlich Clemenceau, sich mit Entschiedenheit für die sofortige Ausweisung aussprachen. Endlich wurde mit 34 gegen 6 Stimmen beschlossen, für den Ausweisungsantrag zu stimmen. Paul Dervouede hat gestern in einer Versammlung seiner Freunde angekündigt, daß er beabsichtigte, eine mehrere Monate dauernde Studienreise ins Ausland anzutreten. Während seiner Abwesenheit werde Bizepräsident Doktor Marmont, Maire des 16. Arrondissements, die Patriotenliga leiten. Einige Blätter schreiben Paul Dervouede die Absicht zu, seinem Freund Paul Bert nach Tonkin zu folgen. Auch wird die Muthmaßung ausgesprochen, daß die Regierung Dervouede veranlaßt habe, einige Zeit vom Schauspiel zu verschwinden, um zu vermeiden, daß die Regierung gezwungen werde, in Bezug auf die Patriotenliga eine reservirtere Haltung als bisher einzunehmen oder sich unbekümmerten Reklamationen auszusetzen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. März. Durch den Erlass des sogenannten Notz-Kommunalsteuergesetzes vom 27. Juli 1885, welches für die kommunale Einkommenbesteuerung die Lücken der bisherigen Gesetzgebung ergänzt und eine Reihe streitiger Fragen, namentlich die Besteuerung der Gesellschaften und juristischen Personen betreffend, zur Entscheidung gebracht hat, ist eine Änderung des hiesigen Kommunalsteuergesetzes notwendig geworden. Der Magistrat hat sich in Folge dessen entschlossen, einen ganz neuen Entwurf zur Gemeindebesteuerordnung ausarbeiten zu lassen, dessen wesentliche Neuerungen die Aufnahme der Steuerpflicht der Alttingefestigten, Kommanditgesellschaften u. s. w. und die Herabsetzung des Betragssatzes der Gebäudesteuer von 75 auf 50 p.C. betreffen. In der Begründung der letzteren Maßregel erkennt der Magistrat die misliche Lage der Hausbesitzer durchaus an. Die vorgeschlagene Ermäßigung entspricht ungefähr der Mehrbelastung, welche dem hiesigen Gebäudebesitzer an Staatsgebäudesteuer und Kommunalzuschlag in Folge der Revision vom Jahre 1880 durchschnittlich erwachsen ist. Der Magistrat glaubt erwarten zu dürfen, daß die Notzlage und die eigenartigen Vergünstigungen, welche durch das Fällen der Festung für unsere Stadt herbeigeführt sind, auch bei den Aufsichtsbehörden entsprechende Berücksichtigung finden werden und deshalb auf Genehmigung der vorgeschlagenen Änderung seitens derselben zu rechnen sein dürften.

Am heutigen Tage beging der Zimmermeister Hübler sein 25jähriges Jubiläum als Baumeister des "Bulgan" und wurden ihm aus diesem Anlaß sowohl von dem Beamten, wie von dem Arbeiter-Personal des "Bulgan" Gratulationen, sowie Geschenke überbracht.

Auf dem Wege von der Post bis zur öbern Schulstraße sind vorgestern zwei Pakete mit Weißwaren entweder verloren oder gestohlen worden. Dieselben waren adressiert an C. L. Ge-

letschy, Stettin, Rossmarktstraße 18, außerdem stand auf dem Pakete die Adresse des Absenders, "Gebr. Del, Köln".

In der Biassava-Waren-Fabrik Fichtestraße 9 war gestern der in Bredow wohnhafte 46 Jahr alte Arbeiter Wilhelm Nehmer im Schnelleraum mit Sägen an der Bandsäge beschäftigt, wobei geriet er mit den Fingern in die Säge und wurden ihm mehrere Finger der linken Hand sehr schwer verletzt. Der Verunglückte fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme.

Auf die Ergreifung des aus Nordhausen flüchtig gewordenen Postsekretärs Ziegler und auf die Wiedererlangung der von diesem veruntreuten Gelder war eine Belohnung von 750 Mark ausgesetzt, dieselbe ist jetzt von dem Reichs-Postamt auf 1000 M. erhöht worden, da es bisher nicht gelungen ist, eine Spur des Flüchtigen zu entdecken.

Wie uns aus Dresden telegraphisch gemeldet wird, hat unser geehrtes Mitglied des Stadtheaters, Herr Albert, als Jago gestern im dortigen königlichen Residenz-Theater (neben Rossini als Othello) einen außerordentlich schmeichelhaften Erfolg erzielt.

Im Stadt-Theater gaben gestern Abend die Antispiritsen G. Homes und Mad. Fey ihre erste antispiritsche Sitzung oder besser gesagt, Mad. Fey produziert sich als Antispiritsin und Herr Homes als Mnemotechniker und beide hatten Erfolg. Bei einem sich von selbst aufzwingenden Vergleich zwischen dem früher hier aufgetretenen bekannten Gedankenleser Cumberland und Mad. Fey würde entschieben der Vergleich zu Gunsten der Letzteren ausfallen, die Vorträge derselben gewinnen in erster Reihe durch die in deutscher Sprache gegebenen Erklärungen, außerdem ist das von Mad. Fey ausgeführte Programm reichhaltiger und überraschender, auch werden die einzelnen Gegenstände weit schneller errathen als z. B. von Cumberland. Das Errathen einer gedachten Zahl gelang Mad. Fey z. B. gestern so schnell, daß man kaum glauben konnte, daß die Einwirkungen des "Mediums" allein zur Aufstellung der Zahl geführt hätten, obwohl das bei dem Experiment verwendete Medium eine bekannte Persönlichkeit aus einer Nachbarstadt Stettins und ein vorher geplantes Einverständnis mit Mad. Fey ausgeschlossen war. Durch gleiche Schnelligkeit in der Ausführung überraschte das geographische Gedankenlesen, bei welchem Mad. Fey die von einem Kaufmann aus Swinemünde auf der Landkarte von Europa gedachte Stadt — London — sofort erriet. Am wirkungsvollsten gestalteten sich in der ersten Abtheilung die "Materialisationen", das Zitiren Verstorber — dasselbe Experiment, bei welchem z. B. der "Spiritist" Bastian in Wien von dem österreichischen Thronfolger erstaunt wurde. Nach dem Mad. Fey im "dunklen Kabinett" durch eine Schlinge um den Hals von zwei Herren aus dem Publikum anscheinend "unlöslich" an eine eiserne Stange befestigt und das Kabinett durch einen Vorhang geschlossen war, erschienen bald nach Beißschen sämtlicher Lampen die "Geister", deren Vorstellung Herr Homes übernommen hatte, sich dabei aber wider Willen zu mehr als starken Kalauern hinziehen ließ, denn es gehörte eine übertriebene Phantasie dazu, sich das Blasen einer Mundharmonika als den "Geist Richard Wagner" und das Spielen einer Kinderharfe als den "Geist des alten Strauß" zu denken. Dagegen wirkte das Erscheinen des Geistes von "Gabetta", Napoleon II. ic., sowie die kleinen Geisterhände ebenso überraschend wie humoristisch. In der zweiten Abtheilung zeigte sich Mad. Fey zunächst nochmals als Antispiritsin in dem auch von Cumberland vorgeführten Geisterkranke der Gebr. Davenport und fand auch hiermit lebhafte Beifall. Hierauf trat Herr G. Homes als Mnemotechniker auf und dieses war wohl das effektvollste Experiment des Abends, da bei demselben keine dem Publikum unerlässlich erschienende Hüfsemi-tel, sondern nur außerordentliche Gedächtnishärte zur Geltung kam. Auch das leiste von Herrn Homes und Mad. Fey mit verbundenen Augen sämtliche vom Publikum vorgezeigten Gegenstände sofort erkannte und näher erklärte, beruht allein auf einer in ganz außerordentlicher Weise ausgebildeten Gedächtnishärte.

Zwischen den beiden von Mad. Fey und Herrn Homes ausgefüllten Abtheilungen wurde das Winterfeld'sche Lustspiel "Wenn Frauen weinen" aufgeführt und zeichneten sich in demselben die Damen Hel. Ehrhardt und Springer und die Herren Wisschusen und Fender durch solche Darstellung aus, Herr Alsen als "Albert v. Norden" war weniger zu loben, die Rolle lag ganz auf halb seinem Fach.

Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt:

im Februar 1886	M. 18435.77
im Februar 1885	M. 17828.41
im Februar 1886	+ M. 607.36
Monat Januar 1886	+ M. 3589.08
mithin bis Ende Februar 1886	+ M. 4196.44

Aus den Provinzen.

Großewald, 2. März. Zum Dekan der juristischen Fakultät für das kommende Universitätsjahr ist Herr Prof. Dr. Pescatore, zum Dekan der medizinischen Fakultät Herr Prof. Dr. H. Schulz und zum Dekan der philosophischen Fakultät Herr Prof. Dr. Koschwitz gewählt.

Unsere Bienen bei 10 Grad R. Kälte.
Eine Winterstudie auf dem Bienenstande
von

W. Wasmund in Treptow a. d. Toll.

Wer seine Bienen in doppelwandigen Hösten eingewintert, den Honigraum ausgestopft und zwischen Glas und Außen-Thür ein warmhaltiges Kissen eingelegt hat, glaubt gewiß seine Bienen wohl vermehrt und gegen die Unbilden des Winters geschützt zu haben — Nimmt man nun bei 10 Grad R. Kälte einen Thermometer und bringt sich damit nach dem Bienenstande zu einem Beobachtungstisch und schiebt den Thermometer durch die geöffneten Deckbreitchen zwischen Brut- und Honigraum in den Bienenknäuel hinein, so wird man 12 bis 13 Grad Wärme ablesen. Jede andere Wabengasse nach außen zu enthält einige Grade weniger Wärme und an den Wänden und Fenstern sind schon einige Grad Kälte, in Folge dessen Klebefallen mit Eis und Eis bedeckt sind.

Sieht man nun den in solchem Kasten enthaltenen Honig nach, so findet man die venselben verschließenden Wachseckenchen in Folge der Kälte eingeborsten. Wenn nun der aufstauende Eis von der Decke des Kastens auf die Waben tropft, so dringt er durch die Rächen zum Honig ein und verdreibt denselben; dieser von den Bienen später genossene Honig hat gewiß die Wahrhaftigkeit derselben zur Folge! — Nimmt man nun einen Bestäuber und bestäubt damit mittels Garbe die auf der äußeren Wabe befindlichen Bienen, so wird man dieselben noch nach 4—6 Wochen auf derselben Stelle finden, eine Ausweichung der inneren Bienen mit den äußeren, und umgekehrt, hat also nicht stattgefunden. — Gehe ich nun bei 10 Grad Kälte zu einem Ventilationstisch, welcher zwischen Brut- und Honigraum eine runde 3 Zentimeter Durchmesser enthaltende Öffnung hat, in welcher sich eine 10 Zentimeter lange Pappröhre als Dunströhre befindet, um diese Röhre ist jedoch der ganze Honigraum 8—9 Zentimeter hoch mit Strohhäcksel bedeckt, der obere Theil mit Hobelspänen ausgefüllt, und nehm nun nach Entfernung der Hobelspäne ein brennendes Licht und halte dieses oberhalb der Ventilationsröhre, so ist die Ausströmung der Luft aus dem Brutraume so stark, daß die Flamme davon ausgeblasen wird. Sieht man nun einen so vertilirten Bienenlasten im Innern nach, so findet man die Wände schön trocken, kein Eis, kein Eis ist zu sehen, und die Bienen befinden sich in guter Ruhe. Eine gleiche gute Überwinterung finde ich auch bei denjenigen Bienenköpfen, welche eine Ventilations-Öffnung im oberen Brutraum nach außen haben, während ich das untere Flugloch bei größerer Kälte leicht mit Moos verschlossen hielt. — Ich halte diese meine Beobachtung für wichtig genug, solche den werthen Imker-Kollegen zur Nachahmung zu empfehlen.

Kunst und Literatur.

Neue Buchführung von O. Poppe. Verlag von Richard Hahn in Stuttgart.

Die Vorteile dieser Buchführung sind die, daß dieselbe zu ihrer Führung nicht viel mehr Zeit beansprucht, als die einfache Buchhaltung; daß ihr Abschluß inlf. Rohbilanz in einem Zeitraum von wenig Minuten geschehen kann; daß sie für alle Geschäfte, auch Detailgeschäfte, anwendbar ist.

Paris, 2. März. Deutsche Encyclopädie. Berlin bei Friedr. Wilh. Grunow.

Von diesem trefflichen Werke liegt uns das 8. und 9. Heft vor. Das 8. Heft beginnt mit einer ausführlichen Darstellung der Analyse, deren chemischen Theil Dr. Erb in Darmstadt behandelt, während Professor Gretschel in Freiberg den mathematischen schreibt. Eine knappe Geschichte und Systematik der Anatomie gibt Dozent Dr. Strahl in Marburg, Prof. Robert Hartmann in Berlin liefert über Anthropolgie eine Abhandlung, die neben einer lichtvollen Darstellung der Entwicklung und der Grenzen dieser jungen Wissenschaft für die Einbildung der Menschenrasen eigene Gedanken bringt. Ueber die Gezeuge der Anziehung handelt sehr ausführlich Prof. Weis in Darmstadt; dergleichen über die chemische Beschaffenheit des Antimon, dessen hüttenmännische Gewinnung Berggrath Schnabel in Clausthal darlegt. Die Antiochen schilbert A. Bolan, der Direktor des zoologischen Gartens in Hamburg, in einem mit Abbildungen versehenen Artikel; in trefflicher Weise schreibt über den Apfel Hofgärtner Fintelmann in Hannover. Hofrat Ritter v. Albert in Wien beschreibt in dem Artikel Antiseptikus allverständlich und anziehend die von Lister erfundene moderne Wundbehandlung. Besondere Hervorhebung verdient der Artikel Anpassung von Prof. Rauber in Leipzig, der die mannigfachen Anpassungerscheinungen in einem, höchste Klarheit mit fesselnder Schreibweise verbindenden Aufsage eingehend und besonnen darstellt. — Ungewöhnliches Interesse erregt gerade jetzt der Artikel Angra P. quena, der von dem als Vertreter der Reichsgouvernance türkisch viel genannten Afrikaeisenden Missionar Büttner geschrieben und von Herrn Lüderitz selbst revidirt ist. Durch anziehende Schilderung von Land und Volk fesselt der Artikel Alanam von Michal Oberländer in Berlin und die von Dr. Ballers in Berlin gegebene Darstellung der Geographie, Geschichte und Literatur Arabiens durch so bei größter Knappheit vorhandene Farbenfülle. Und so könnten wir jede Wissenschaft durchgehen. Insgesamt haben an beiden Heften 130 Autoren größere und bedeutende Artikel gefestigt. [18]

Paris, 2. März. Die Deputirtenkammer setzte die Verathung des Antrages auf Ausweitung der Bienen auf nächsten Donnerstag fest.

Paris, 2. März. Nach einer aus Hanovr von gestern eingegangenen Nachricht hat die Truppen-Abtheilung unter Jamont Vanbaucham, 60 Kilometer von Laofat entfernt, besetzt und seit den Marsch auf Laofat fort. Die Forderungen der chinesischen Kommissäre scheinen die Arbeiten der Grenzabsteckungs-Kommission zu verzögern.

Rom, 2. März. Der Kardinal Angelo Jacobini ist gestorben.

Rom, 2. März. Beim Empfang des Kardinal-Kollegiums anlässlich des Jahrestages seiner Krönung betonte der Papst die Notwendigkeit der Eintracht der Katholiken deneben gegenüber, welche diese Eintracht fören und schwächen wollen und beklagte die unwürdige, mit jeder Unabhängigkeit unverträgliche, traurige Lage des päpstlichen Stuhles. Der Papst verwies auf das anonyme Schreiben aus Wien (Prozeß Dorides), sowie auf die Straflosigkeit solcher Machinationen, die dazu führen, daß nichtige Vorwände und gemeine Bosheiten ausgebeutet würden, um unter Drohungen den Haß gegen den Patriarchen zu schüren.

Kopenhagen, 2. März. Die Dampfschiffahrt zwischen Korsör und Kiel ist vorläufig eingestellt.

Belgrad, 2. März. Die gestern hier, sowie im ganzen Lande vorgenommenen Gemeinde-Auschußwahlen sind durchweg günstig für die Regierung ausgefallen.

Bukarest, 2. März. In der heutigen offiziellen Sitzung der Delegirten für die Friedens-Konferenz wurde über sämtliche Fragen ein Einvernehmen erzielt.

Bermischte Nachrichten.

In Paris ist Laurent Richards, der angesehteste Pariser Schneider für Herren, im Alter von 75 Jahren gestorben. Er besaß eine kostbare Gemälde Sammlung und ein berühmtes Gestüt. Seine einzige Tochter ist mit dem Neurologen Dr. Charcot, seine Enkelin mit dem Abgeordneten Bonville verheirathet.

Der Postdampfer "Eider", Kap. H. Helmets, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 17. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 27. Februar wohlbehalten in New York angelkommen.

Baumwolle. Russische 1866er Prämiens-Anleihe. Die nächste Sitzung findet am 13. März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 200 Mark pro Stück bei der Auslösung übernahm das Bankhaus Käp. Neuburg, Berlin, Französische Str. 12, die Versicherung für eine Prämie von 1,10 Mark pro Stück.

Vorstandsvorleser: W. Sievers in Siettau

Telegraphische Depeschen.

Braunschweig, 2. März. Der Landtag hat nach dreistündiger lebhafter Debatte sämtliche Anträge auf Restaurierung der Burg Dankwarderode, ungeachtet der dringenden Befürwortung von Seiten der Regierung, in regierungseitig beantragter namentlicher Abstimmung abgelehnt und zwar die Kommission-Anträge mit 23 gegen 21 Stimmen, die Regierungs-Vorlage selbst mit 25 gegen 19 Stimmen.

München, 2. März. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte dem Ausschuss-Antrage entsprechend den jährlichen Zinszuschuß für die Pfälzer Bahnen mit 950.000 Mark. Ferner wurde nach Befürwortung durch die Abg. Bühl und Herz einstimmig der Antrag Baumann angenommen, welcher bezweckt, ein Verbot für den Verkauf von Kunstr Wein durch den Bunde rath herbeizuführen. Der Minister des Innern, von Heßlich, erklärte, die Regierung werde, wenn diese Frage im Bundesrat zur Erörterung gelangen sollte, den Antrag des Abg. Baumann und die heutige Diskussion berücksichtigen.

Paris, 2. März. Im heutigen Ministerrat bestätigte Freycinet, daß das Einvernehmen zwischen Serbien und Bulgarien hergestellt sei.

Paris, 2. März. Nachrichten aus Decauville infolge ist die Lage dort eine unveränderte, weder die Gesellschaft noch die Arbeiter zeigen sich geneigt, nachzugeben. Die Regierung beschränkt sich auf eine neutrale, lediglich auf Wahrung der öffentlichen Ordnung gerichtete Haltung.

Paris, 2. März. Deputirtenkammer. Der Deputirte Baron Soubeyran interpellirte heute wegen Errichtung einer Zoll Linie zwischen der Türkei und Ostrumeli und bezeichnete solche als nachtheilig für den französischen Handel sowie auch dem Berliner Vertrag zu widerstehen. Konsell-Präsident Freycinet erwiederte, er habe bereits gegen diese Verlegung des gedachten Vertrages protestiert und sich mit den anderen dabei interessierten Regierungen wegen geeigneter Schritte zur Abhöfe in's Vernehmen gezeigt. Er hoffe auf eine baldige Lösung dieser Frage. Die Kammer nahm die von Soubeyran vorgeschlagene und von dem Konsell-Präsidenten accepierte Tagesordnung an, welche besagt, daß die Kammer auf die Energie der Regierung, dem Berliner Vertrage Achtung zu verschaffen und den französischen Handel zu schützen, zähle.

Paris, 2. März. Die Deputirtenkammer setzte die Verathung des Antrages auf Ausweitung der Bienen auf nächsten Donnerstag fest.

Paris, 2. März. Nach einer aus Hanovr von gestern eingegangenen Nachricht hat die Truppen-Abtheilung unter Jamont Vanbaucham, 60 Kilometer von Laofat entfernt, besetzt und seit den Marsch auf Laofat fort. Die Forderungen der chinesischen Kommissäre scheinen die Arbeiten der Grenzabsteckungs-Kommission zu verzögern.

Rom, 2. März. Der Kardinal Angelo Jacobini ist gestorben.

Rom, 2. März. Beim Empfang des Kardinal-Kollegiums anlässlich des Jahrestages seiner Krönung betonte der Papst die Notwendigkeit der Eintracht der Katholiken deneben gegenüber, welche diese Eintracht fören und schwächen wollen und beklagte die unwürdige, mit jeder Unabhängigkeit unverträgliche, traurige Lage des päpstlichen St

vergebens nach einem Wort gesucht, mit dem sie dieses bedrückende Schweigen zu unterbrechen vermocht hätte, dabei hoben sich ihre Augen aber immer wieder, wenn auch verstohlen, zu seinem Antlitz; sie konnte es sich nicht leugnen, so sehr sie auch Freude und Frohsinn, Leben und Licht liebte, dieses dunkle lühngeschnittene Gesicht mit den fest zusammengepreßten Lippen gewann ihr von Minute zu Minute immer mehr Interesse ab und sie sagte sich immer wieder, daß sie kaum je einen klassisch schöneren Mann gesehen.

Der Klostergarten war wirklich eine Sehenswürdigkeit, die verschichtete Reminiszenzen, möchten wir sagen, denn auf Schritt und Tritt begegnete man neben der üppigsten Vegetation auch Erinnerungen an eine längst verrauschte Zeit. Unter den malten Bäumen standen noch, wie schon vor Jahrhunderten, roh aus Stein gebauene Tische und Bänke, an denen sich jetzt niedrige Ephen raukten, so daß sie den Eindruck von Grabhügeln machten.

Steinerne Heilige und hohe Kreuze zeigten sich in Menge zwischen verwildertem Strauchwerk und Schlingpflanzen, auch seltsame kleine Häuschen waren da mit winzigen in Viet gefassten Scheiben, sie sahen äußerst primitiv in eine Zeit, die sonst fast überall dem Parus fröhnte — und der

Doktor machte seine Begleiterin noch ganz besonders auf sie aufmerksam:

"Es ist ein Klostergarten, in dem Sie sich befinden, Fräulein," sagte er, "Sie dürfen das nicht vergessen! Die Frauen, welche Jahrhunderte hindurch die Räume bewohnten, in denen meine Schwester jetzt mit ihrer frohen Mädchenschär haust, waren Himmelsbräute und sie durften ihren Heiland selbst nicht auf Stunden vergessen. Darum wurden diese Häuschen — es sind Kapellen — erbaut, und wenn die gestrengste Frau Äbtissin den armen, oft nur von elendem Verwandtengenosse geopferter Jungfrau gestattete, hier oben Gottes reine Luft einzunehmen, schlüpften sie auch ohne alle Frage in diese Kapellen und waren sich vor ihren primitiven Altären in die Kniee."

Er war ihr unter den letzten Worten vorausgegangen und hatte eine der schmalen eisenbeschlagenen Kapellentüren geöffnet, so daß Grethe unbehindert einen Blick in den kleinen niederer, aber noch gut erhaltenen Raum thun konnte. Es war erschrecklich, man hatte hier immer alles Mögliche angewandt, um dem Zahn der Zeit zu wehren, denn selbst das eiserne Kreuzifix war noch da, es stand auf einem vierzigsten Granit, ja, die Lei-

denschaft des Heilandes, die eine längst vermoderte Hand aus Erz gebildet, glänzte silbern.

Wie alle gebildeten Frauen hegte auch unsere junge Freundin ein hohes Interesse für die Reste der Vergangenheit — sie hatte in allen großen Städten, die sie durch Frau von Stelheim Gelegenheit hatte zu besuchen, immer zuerst nach den Museen gefragt — und so sah sie sich auch jetzt aufmerksam in dem kleinen schmucklosen Raum um und ihre lebhafte Phantasie zauberte ihr abgehärmte duelle Gestalten vor das geistige Auge, die hier gekniet hatten — in ringenden Gebeten vielleicht, in tausend Angsten und Qualen, daß die Sehnsucht nachirdischem Glück noch immer nicht ersterben wollte in dem armen, zudenken Herzen.

Dabei war sie Schritt für Schritt dem kleinen primitiven Steinaltar immer näher getreten, mit regem Interesse bemerkte sie nun auch, daß das Kreuzifix an sich ein Kunstwerk von wirklich bedeutendem antiken Werth war, und eben wandte sie sich, darüber gegen Johannes eine Bemerkung zu machen, als ihr Auge zufällig an einem kleinen, seltsam leuchtenden Gegenstand haften blieb, der nicht neben dem Granit, halb vom welken Laub verborgen, auf dem Boden lag. Sie bückte sich und im nächsten Augenblick hielt sie erstaunt

ein prachtvolles, keimähnliches Medaillon in der Hand. Wie sie aber daran gehen wollte, um ihren Hand zu öffnen, um sein Inneres zu erforschen, fühlte sie sich das Kleinod auch schon wieder unsaft, ohne Rücksicht auf die Gesetze der Höflichkeit, entriß, und keimähnliches Medaillon blickte sie zu einem Antlitz auf, das zudem in geisterhafter Blässe und mit dem Ausdruck von Zorn, Schmerz und Verzagung auf das Medaillon niedersah, welches jetzt in der weichen festen Manneshand ruhte.

Einen Moment nur, dann aber zeigte der Doktor wieder sein altes, unbewegtes finstres Gesicht.

"Ich muß wohl um Verzeihung bitten, Fräulein," sagte er (man hörte es ihm an, er gab sich alle Mühe, seine Stimme möglichst ruhig erscheinen zu lassen und doch vibrirte sie in grenzenloser Erregung), "aber das Medaillon hier ist nicht bloß jetzt das unbestritten Eigentum meines Kindes, es weckt auch noch Erinnerungen in mir, welche" — er strich sich mit der Linken über die Stirn, die Rechte hielt das brillantenfunkelnde Schmuckstück, — "durchaus geeignet sind, jede Unart von meiner Seite zu entschuldigen."

(Fortsetzung folgt.)

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung 19., 20., 21., 22. April d. J.

Hauptgewinne:

M. 90.000, 30000, 15000,
ferner: 2 à 6000 = 12000 M.
5 à 3000 = 15000 M.
12 à 1500 = 18000 M.
50 à 600 = 30000 M.
100 à 300 = 30000 M.
200 à 150 = 30000 M.
1000 à 60 = 60000 M.
1000 à 30 = 30000 M.
1000 à 15 = 15000 M.

Carl Heintze,
Berlin W.,
alleinige
General-Agentur

Ganze Lotte à 3½ Mk. halbe Anteile à 1,80 Mk. Viertel-Anteile à 1 Mk. empfiehlt und versendet die alleinige Haupt-Agentur für Pommern Rob. Th. Schröder
Stettin, Schulzenstr. 32.

Verkaufsstellen werden alljährlich errichtet und wollen sich Bewerber baldigst melden.

Grab-Denkämler

von
Granit, Marmor
und Sandstein
in großer Auswahl empfiehlt
zu sehr mäßigen Preisen
M. L. Schleicher,
Gießebrechtstr. 1c.

Blasebälge
aus der renommierten Fabrik von E. Riedel, Breslau, halten zu Original-Preisen stets auf Lager. Preis frei, gratis.
R. Kayser,
Maschinengeschäft, Stettin, Oberwiek 2

Apotheker

C. Stephan's Coca Wein

langjährig bewährt bei jedem Unwohlsein, das sich auf Schädigungen des Nervensystems (s. S. Nigrana), des Magens (Erbrechen) und der Respirations-Organen (Atem) zurückführen läßt, ist von eminent nervenstärkender und belebender Wirkung. 1—2 Glässer des cocainhaltigen

C. Stephan's Coca Wein

heben jeden Nervenschmerz, nervöse Kopf-, einsitzige Gesichts- u. Zahnschmerzen, meist schon in wenigen Minuten. In Originallösungen à 2 und 5 Mk. in den Apotheken, Hauptdepot: Hof- u. Garnison-Apotheke. Man verlange ausdrücklich

S. Glücksohn, Berlin W.,
Schloßstr. März 187.

Berliner Lotterie

veranstaltet vom Ammon-Gesell
Schenkt durch höhere unmittelbaren Erlös vom 3. Dezember 1886 für den Wiederaufbau
der preußischen Monarchie.

I. Serie. Ziehung 7. April 1886.		III. Serie. Ziehung 22. Juni 1886.	
im Wert von Mark	im Wert von Mark	im Wert von Mark	im Wert von Mark
1 Gewinn	1 Gewinn	15000	15000
1 Gewinn	1 Gewinn	6000	6000
1 Gewinn	1 Gewinn	3000	3000
1 Gewinn	1 Gewinn	1000	1000
1 Gewinn	1 Gewinn	100	100
1 Gewinn	1 Gewinn	50	50
1 Gewinn	1 Gewinn	20	20
1 Gewinn	1 Gewinn	10	10
1 Gewinn	1 Gewinn	5	5
665 Gewinne	665 Gewinne	1 Gewinn	1 Gewinn
II. Serie. Ziehung 28. Mai 1886.	II. Serie. Ziehung 28. Mai 1886.	2 Gewinne à 2000 = 4000	2 Gewinne à 2000 = 4000
1 Gewinn	1 Gewinn	3 " " 1000 = 3000	3 " " 1000 = 3000
1 Gewinn	1 Gewinn	10 " " 500 = 5000	10 " " 500 = 5000
1 Gewinn	1 Gewinn	40 " " 200 = 8000	40 " " 200 = 8000
1 Gewinn	1 Gewinn	100 " " 100 = 10000	100 " " 100 = 10000
1 Gewinn	1 Gewinn	200 " " 500 = 10000	200 " " 500 = 10000
1 Gewinn	1 Gewinn	400 " " 1000 = 40000	400 " " 1000 = 40000
1 Gewinn	1 Gewinn	600 " " 2000 = 12000	600 " " 2000 = 12000
1 Gewinn	1 Gewinn	1000 " " 5000 = 50000	1000 " " 5000 = 50000
1320 Gewinne	1320 Gewinne	1658 Gewinne	1658 Gewinne
à 50,000	à 50,000	à 75,000	à 75,000

Möbel-Handlung

von
Max Borchardt,
Großer Inventur-
Ausverkauf,
Beutlerstraße 16—18.



Möbel, Spiegel u. Holzgerüste
waren von den einfachsten bis
zu den elegantesten Holzgerüsten.

Jagdpulver-Specialität:

→ Adler-Marke →



gesetzlich geschützt.

gesetzlich geschützt.